

in ihrer Studie anschaulich die Bedeutung eines für die Atlantis-Episode im *Timaios* bislang nicht ausreichend gewürdigten Intertexts nach. Handelt es sich vielleicht um den Auftakt für eine ausführlichere Qualifizierungsschrift zum Verhältnis Herodot–Platon?

Außerdem in **Syllogos 2, 2023** (u. a.) Aldo Corcella: Herodotus and the Textual Tradition (86-106),⁹ ein Überblick über die Geschichte des Herodot-Textes von Überlegungen zur Publikation des Textes in der Antike bis zur Oxford-Ausgabe von Nigel G. Wilson (2015), wobei ein gewisser Schwerpunkt auf der Geschichte der Druckausgaben seit der *Editio princeps*, einer Aldina von 1502, liegt.

Anmerkungen:

- 1) DefTab, Nr. 286 (Abkürzungen epigraphischer Editionen hier und im Folgenden nach der Abkürzungsliste der Epigraphik-Datenbank Clauss/Slaby, https://db.edcs.eu/epigr/hinweise/abkuerz.php?s_language=de [21.11.2023]).
- 2) Eh./U. deuten diesen Hintergrund nur an; ausführlicher bei Tomlin, R. S. O. (1997): *Sede in tuo loco. A Fourth-Century Uterine Phylactery in Latin from Roman Britain*, in: ZPE 115, S. 291-294, hier S. 293 (dort auch Text und Übersetzung der Amulett-Inschrift).
- 3) PizV, Nr. 104.
- 4) DI 86, Nr. 1 = DIO, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0238-di0861005k0000105> (21.11.2023).
- 5) Bei dem im Artikel genannten Fundort Møllergade (185) handelt es sich, wie mir scheint, um den Namen einer Straße in Svendborg.
- 6) <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/syllogos/index> (21.11.2023).
- 7) <https://doi.org/10.48638/sylgs.2023.1.100778> (21.11.2023).
- 8) Vgl. dazu etwa Dover, K. (1980): *Plato. Symposium*, Cambridge, S. 8 f.; Allen, R. E. (1983): *Plato's Parmenides. Translation and Analysis*, Minneapolis, MN, S. 61-63.
- 9) <https://doi.org/10.48638/sylgs.2023.1.101113> (21.11.2023).

HENNING OHST

B. Fachdidaktik

AU 5/2023: Kommunikation. Erst der Titel des Basisartikels von J. Nickel: *Kommunikation im altsprachlichen Unterricht (2-9)* macht deutlich, dass es nicht um Kommunikation in der Antike als Unterrichtsgegenstand geht, sondern um fachspezifische Kommunikationsformen bzw. die Förderung kommunikativer Kompetenzen im Unterricht. Im Vordergrund steht hierbei „die direkte interpersonale Kommunikation [...] im Rahmen problemorientierter Textarbeit“ (2). Zur Beschreibung kommunikativer Prozesse geeignet sei etwa das Modell Schulz von Thuns, da hier neben dem Sachinhalt auch die Aspekte der Selbstkundgabe, die Appellfunktion und der Beziehungsaspekt Berücksichtigung finden. In den folgenden Beiträgen spielt dieses Modell allerdings keine Rolle. Beim Unterrichtsgespräch und seiner prominentesten Form, dem Übersetzungsgespräch, sei eine ausgeprägte Kommunikationskompetenz der Lehrperson vorauszusetzen, bei den Lernenden müsse sie erst entwickelt werden. N. unterscheidet drei Gesprächsmuster: a) Typ „Sonne“ (Lehrperson im Gespräch mit mehreren Lernenden); b) Typ „Dialog“ (Lehrperson im intensiven Dialog mit einer/einem Lernenden); c) Typ „Diskurs“ (Gespräch hauptsächlich zwischen den Lernenden). Der Typ „Dialog“ wird von N. zurecht kritisch gesehen, da die übrigen Lernenden hier schnell „abschalten“. In jedem Falle seien von der Lehrperson die Tugenden der Zurückhaltung und des aktiven Zuhörens gefordert. Besonders das Übersetzungsgespräch biete auch Möglichkeiten allgemeiner Sprachbildung (z. B. Fachsprache vs. Alltagssprache, Sprachreflexion, Sprachvergleich). Lateinische und griechische Texte, welche „mündliche Kommunikationssituationen abbilden oder Aspekte von Mündlichkeit zeigen oder reflek-

tieren“ (9), könnten ebenfalls Basis der Reflexion über (Unterrichts-)Kommunikation sein, etwa das sokratische Gespräch, Senecas Briefe mit „der (vorgestellten) Lehrer-Schüler-Kommunikation“ (ebd.) oder Passagen aus Komödien. – Z. Akbay: Über die Übersetzung sprechen. Das schülergesteuerte Übersetzungsgespräch (10-17; ab Jgst. 5, Zeitbedarf variabel). Vorausgesetzt werden eine Erschließung und erste Übersetzung in EA oder PA (14, Anm. 6). Zentrales Moment ist die Abgabe der Moderation: Die Besprechung wird von einem Schüler oder einer Schülerin geleitet. Mit Hilfe von Handzeichen oder Ampelkarten gibt das Plenum Rückmeldung zu den auf Tafel, Smartboard o. ä. vorgestellten Übersetzungsvorschlägen, so dass alle Lernenden zu einer Reaktion veranlasst werden. Ggf. können Expertenrollen verteilt werden (z. B. Wortschatz, AcI). Das Übersetzungsgespräch erfolgt nach vorher festgelegten Feedbackregeln und mit selbst erstellten Formulierungshilfen (Fachsprache). Die Lehrkraft hält sich zurück und greift nur bei sachlich Falschem oder allgemeiner Aporie ein. A. berichtet, dass die Lernenden nach einer gewissen Zeit der Gewöhnung und Ritualisierung diese aktivierende, sowohl Kommunikationsfähigkeit als auch Fachsprachengebrauch fördernde Methode positiv aufnahmen. – J. Dahmen: Über Literatur sprechen. Das literarische Gespräch im altsprachlichen Unterricht (18-28; ab Jgst. 5, 1 Stunde). D. übernimmt mit einigen Modifikationen das „Heidelberger Modell“ der Fachdidaktik Deutsch. Wird hier ein Text nur vorgelesen und dann besprochen, muss er im altsprachlichen Unterricht zumindest erschlossen, vielleicht auch schon übersetzt worden sein. Wichtiger als die Erarbeitung einer Interpretation ist für das folgende Gespräch, dass alle Beteiligten (auch die Lehrkraft) „ihre

literarischen Erfahrungen und Verstehensansätze artikulieren können“ (18). Vorgesehen sind folgende Phasen (22): Einstieg – erste Runde – offenes Gespräch – Schlussrunde. Bei der moderierenden Lehrkraft werden dabei „ehrliches Interesse gegenüber dem Text und den Gedanken der Schüler:innen sowie ein Vertrauen in sie“ (ebd.) vorausgesetzt. Eine Auflistung möglicher Gesprächsimpulse für die Lehrkraft (25) und ein „Scaffolding für Unterrichtsgespräche“ (26) für die Lernenden können den Kommunikationsprozess unterstützen. Aufschlussreich sind dann zwei Erfahrungsberichte: In einer siebenten Klasse verlief das Gespräch zunächst etwas schleppend, was auch, wie D. wohl zutreffend mutmaßt (27), auf das eher geringe Interpretationspotenzial des übersetzten Lehrbuchtextes zurückzuführen sein dürfte („Modenschau“, Prima.Nova, Lektion 7). Aspektreich und flüssiger dagegen verlief das Gespräch über die Schlusszene der Aeneis in einem Leistungskurs. In beiden Fällen jedoch fiel das Urteil der Evaluation positiv aus. Eine Diskussion auf der „Metaebene“, wie es die „Impulse für die Lehrkraft“ (25; ganz im Sinne des Heft-Themas) für die Schlussrunde vorsehen, fand offenbar nicht statt. Dies hätte zumindest eine siebente Klasse vielleicht auch überfordert. – M. Humar: Kommunikation theoriegeleitet analysieren. Zwei Beispiele aus Plautus (27-35; Jgst. 8-10, ca. 5 Stunden). Zunächst erarbeiten die Lernenden auf der Grundlage von zwei Varro-Zitaten aus *De lingua latina* und einem modernen Infotext die wesentlichen Merkmale von Kommunikation: Prozessualität, Interaktion und Bi- bzw. Multilateralität. Zur Sicherung soll anschließend beurteilt werden, ob sich verschiedene Alltagsphänomene (Werbeplakat, WhatsApp-Chat u. a.) als Kommunikation bezeichnen lassen oder nicht. Grundlage

für die anschließende Untersuchung zweier Plautus-Szenen bieten die Maximen des Sprachforschers P. C. Grice für gelungene Kommunikation: Relevanz, Modalität (d. h. Klarheit), Quantität, Qualität (d. h. Wahrhaftigkeit). Die Übersetzung von *Aulularia* 633-654 wird zunächst durch ein Fließschema gesichert. (Die Vokabeln zur vorausgehenden Erschließung sind allerdings nicht, wie angegeben, kursiv hervorgehoben). Die Textanalyse kann zeigen, dass der Protagonist Euclio beim Gespräch mit dem Sklaven Strobilus wegen seiner Aufregung mehrfach die Kategorien Relevanz, Modalität und Qualität missachtet, was zum Misslingen der Kommunikation und der komischen Wirkung führt. Im *Amphitruo* 341-353 dagegen bricht der Sklave Sosias bewusst die Kommunikationsregeln. Kleine Aufgaben zur Textproduktion (Umschreibung oder eigene Szenen) runden die Einheit ab. – M. Holtermann: Metakommunikation im sokratischen Gespräch (36-43; Jgst. 10, 4 Stunden). Einige Charakteristika des sokratischen Gesprächs wie etwa die sehr häufige Zustimmungformel $\pi\acute{\alpha}\nu\upsilon \mu\grave{\epsilon}\nu \omicron\upsilon\breve{\nu}$ würden viele Lernende schnell befremden. Um auf die „dem sokratischen Dialog [...] zugrunde liegenden Spielregeln eingestimmt“ (37) zu werden, untersuchen die Lernenden arbeitsteilig verschiedene Kurzzitate aus sokratischen Dialogen (Platon, Xenophon) daraufhin, „was die jeweilige Metakommunikation an Kommunikationsregeln erkennen lässt“ (ebd.). Dabei sollen Regeln formuliert und zentrale griechische Begriffe angeführt werden, z. B. „Die Untersuchung erfolgt nur im gemeinsamen Gespräch – $\sigma\acute{\kappa}\epsilon\pi\tau\omicron\mu\alpha\iota, \kappa\omicron\iota\nu\acute{o}\varsigma$ “. Die Tabelle mit vielen weiteren Aspekten (38) kann als Erwartungshorizont dienen. Ein gangbarer Umweg zur eigentlichen Lektüre; damit er nicht zu lang wird, sollte bei sechs Blättern mit je fünf bis

sieben Zitaten eine Arbeitsteilung oder eine Auswahl erfolgen (37). – Chr. v. Contzen: Back to the Future. Lingua-franca-Kommunikation damals und heute (44-50; ab Jgst. 11, ca. 5 Stunden). Die Lernenden vergleichen die *linguae francae* Latein und Englisch in Expertengruppen unter den Aspekten Verbreitung, Gebrauch, Diversität und Sprachensterben. Die Ergebnisse werden im Plenum vorgestellt. Abschließend formuliert jede Gruppe Thesen zur künftigen Entwicklung der englischen Sprache, die in frei wählender Form diskutiert werden. Der Artikel bietet ausführlich formulierte Erwartungshorizonte zu allen Aspekten und stellt auch mögliche Thesen zur Weiterentwicklung des Englischen vor. Gewiss kann die Arbeit an diesem Projekt viel zur Sprachbildung der Lernenden beitragen, verlangt aber trotz des Blattes „Aufgabenstellung und Impulse für die Gruppenarbeit (dt./engl.)“ (50) und einer einschlägigen Literaturliste ein hohes Maß an Selbstständigkeit und Motivation. – Im Magazin A. Friedrich / A. Tornow: Mit Fabelwesen spielend einsteigen ins Mythoskop (51-54). Das Anfang 2023 online gegangene Webportal „Mythoskop“ (<https://www.mythoskop.de>) wurde von den Autorinnen bereits im FC 1/2023, 41-48 ausführlicher vorgestellt. Ausgangspunkt ist die Darstellung von Göttern und sterblichen Wesen in einer Art „Doppelwolke“, deren Beziehungen beim Anklicken aufgezeigt werden. Komplexere Beziehungsgeflechte (etwa bei Zeus) lassen sich sehr anschaulich in einer „Pustebblumen-Graphik“ anzeigen. Daneben ist eine Fülle von Informationen über Mythen, Quellen und Orte leicht zugänglich. Der Schwerpunkt des Beitrags liegt auf dem „Edu-Bereich“ des Portals, wo Kinder und Jugendliche durch Rätsel, Fabel-Krimis und dem „Fabel-Wesen-Labor“ einen attraktiven ersten Zugang finden können

(<https://www.edu.mythoskop.de>). Auch wenn der römische Bereich nicht behandelt wird: Ein empfehlenswertes Hilfsmittel für den altsprachlichen Unterricht.

Fazit: Es ist zu begrüßen, dass diesem für jeden Unterricht zentralen Aspekt ein AU-Band gewidmet wurde. Gerade die nicht an ein konkretes Thema gebundenen Konzepte (Akbay, Dahmen) eröffnen Möglichkeiten, die kommunikative Kompetenz der Lernenden im Unterrichtsalltag zu stärken und ihnen dabei in ihrer Individualität noch mehr Gewicht zu geben.

ROLAND GRANOBS

Heft 6-2023 der Zeitschrift **Antike Welt** nimmt die Sonderausstellung „Die Iberer“ im Antikenmuseum Basel als Anlass, eine geheimnisumwobene Zivilisation in den Blick zu nehmen, die innerhalb der Forschung lange Zeit im Schatten der griechischen und orientalischen Epizentren stand. Die Kultur der Iberer und ihre Bräuche sind zwar für uns heute häufig noch rätselhaft, sie zeigen jedoch auf der materiellen Ebene einen teilweise ähnlichen Entwicklungszustand wie die sogenannten „Hochkulturen“. Die iberische Zivilisation entwickelte sich zwischen dem 6. und 1. Jh. v. Chr. im östlichen Teil der iberischen Halbinsel. Die einzelnen Beiträge dazu: A. Bignasca und J. Boya i Busquet: Die Iberer in Basel – Eine Kooperation zwischen dem Museu d’Arqueologia de Catalunya und dem Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig, 8-11. – D. Asensio Vilaró: Komplexität und Vielfalt – Nahaufnahme einer bedeutenden Zivilisation, 12-16. Die Asterix-Comics trugen dazu bei, Interesse an den vorrömischen Völkern Europas zu wecken. Doch sie hinterließen und festigten das Bild einer unentwickelten, fast primitiven iberischen Zivilisation. – L. Gorgerrat: Kontakte am Rand der bewohnten

Welt – Phönizier auf der Iberischen Halbinsel, 17-21. In kaum einer Gegend des antiken Mittelmeerraumes können kulturelle Interaktionen und transmediterrane Austausch näher verfolgt werden als auf der Iberischen Halbinsel – M. C. Belarte, M. C. Rovira Hortalà: Rituale rund um den Tod – Iberische Nekropolen, 2-26. Nicht alle Verstorbenen hatten das Recht, bestattet zu werden – die Bestattungspraktiken der iberischen Welt waren äußerst komplex und unterschieden sich stark innerhalb des riesigen Gebiets. – F. Codina, G. de Prado: Mächtig und gut befestigt. – Ullastret als virtuelle Rekonstruktion, 27-30. Ullastret ist eine der bedeutendsten eisenzeitlichen Stätten des westlichen Mittelmeerraums – mittels digitaler Methoden erwacht sie erneut zum Leben. – Weitere Beiträge im Themenpanorama: F. Junge: Aus einem Esel macht man kein Rennpferd. – Zur Stellung von Esel und Pferd im Alten Ägypten, 47-51. So nahe sich Esel und Pferde biologisch stehen, so fern voneinander sind sie hinsichtlich ihrer Stellung im Alten Ägypten. Pferde erscheinen als strahlende Helden, während Esel Schmähungen ertragen mussten. – E. Rehm: Bauten von Stufentürmen auf Leistungsschauen – Ein spätes Erbe des Johann Bernhard Fischer von Erlach? 52-57. Antike Bauten finden immer wieder Einzug in zeitgenössische Architektur – so auch in das Werk des barocken Architekten Johann Bernhard Fischer von Erlach. – J. Fischer: Feste und Spiele im römischen Ephesos – Kult, Wettkampf und Massenunterhaltung in einer antiken Metropole, 60-66. Feste und Spiele verschafften den Menschen im römischen Ephesos Abwechslung in ihrem oft harten Alltagsleben. – A. Peters-Reimann: Spiegel eines bewegten Lebens – Der Garten der Villa Hadriana in Rom, 67-71. Kaiser Hadrian schuf sich einen Rückzugsort vom Regierungsalltag, der von

Brunnen, Grotten und Wasserspielen gekennzeichnet war – eines der schönsten grünen Refugien der römischen Antike. – K. Haase: Jenseits von Ost und West – Auf den Spuren der „Heiligen Landschaften“ in den Balkanregionen, 73-76. In den „Heiligen Landschaften“ des Balkans zeugen zahlreiche Kirchen und Klöster vom Wechsel zwischen den byzantinischen, römischen und serbisch-orthodoxen Kulturen. – R. Splitter: „... Die abwesenden Herrscher durch Begeisterung über das Angesicht ihres Sohnes zu erheitern ...“ - Königin Maria Carolina und König Ferdinand im Porträt – Studien zum Königreich Neapel, 77-83. Eine bedeutende Sammlung von Kupferstichen in Kassel enthält neben Bildern vom Vesuv und Golf von Neapel auch Porträts von Königin Maria Carolina und König Ferdinand.

Die Zeitschrift **Welt und Umwelt der Bibel**, 4/2023 (Nr. 110), hat als Titelthema „Göttliches Element. Wasser in Bibel und Kult“. Wasser kann ein Zeichen der Verbundenheit sein, wie jüngst bei der Eröffnungsfeier der Special Olympics World Games im Sommer 2023 in Berlin, als jede Nation Wasser aus ihrer Heimat mitbrachte und es in ein Wasserbecken in der Stadionmitte schüttete. Mythologische Erzählungen aus vielen Kulturen spiegeln aber auch gegenteilige Erfahrungen. Biblische Schöpfungserzählungen verdeutlichen: Wasser ist eine Chaosmacht, die der göttlichen Zähmung bedarf. Jedermann weiß: Ohne Wasser kein Leben – heute ebenso wie in der Antike. Die zweifache existenzielle Bedeutung des Wassers wird auf vielfache Weise religiös ausgedrückt, in Erzählungen, Riten, Gebeten, Liedern, wie der Blick nach Ägypten, in Judentum, Christentum und Islam zeigt und die Autoren dieses Heftes in zwölf einschlägigen Beiträgen demonstrieren.

Mehrere sehr lesenswerte Beiträge bietet **Heft 1/2023 von Latein und Griechisch in Baden-Württemberg** (vgl. <http://lgbb.davbb.de/archiv>). Aktuelle Hinweise (Bundeskongress, Abitur, Landeswettbewerb, Tagungen) von St. Faller: In eigener Sache, 3f. – W. Polleichtner: Wer sind „die“ Altphilologinnen und Altphilologen in Deutschland? – Fragen über Fragen und ein paar statistische Antworten, 5-20. – M. Syring: Lehrkräfte mit Migrationshintergrund: Zwischen normativen Erwartungen und empirischen Realitäten, 21-32. – St. Faller, St. Freund, T. Dänzer: Bildungsausländerinnen und -ausländer in Studium, Lehre und Forschung in der Klassischen Philologie, 33-39. – D. Schmitz: Rezension von K.-W. Weeber, Schöner schimpfen auf Latein, 40-43. – A. Kramer, Cl. Ladenburger: Nachruf auf Dr. Helmut Vester, Lehrer am Reuchlin-Gymnasium in Pforzheim, 44f.

Heft 3-2023 der Online-Ausgabe **Latein und Griechisch in Berlin & Brandenburg** (<http://lgbb.davbb.de/archiv>; fortan nur mehr drei statt vier Hefte pro Jahr) beginnt N. Helbig: Streit, Rhetorik, Wissenschaft – Die diesjährige Summer School der Humboldt-Schülergesellschaft für Altertumswissenschaften, 115-117. – M. Humar: Kompetenzorientierung und -anbahnung durch Textvorentlastung und Textvorerschließung bei der Textarbeit, 118-123. – St. Zimmermann: Motivationen von Schülern und Schülerinnen zur Wahl von Latein als Wahlpflichtunterricht an integrierten Sekundarschulen in Berlin. Eine Darstellung und Zusammenfassung spezifischer Ergebnisse aus ausgewählten empirischen Forschungsarbeiten, 124-133. – J. Rabl: Pergamonmuseum erst 2027 wieder zugänglich, 134-136. – Es folgen von J. Rabl neun illustrierte Besprechungen zu jüngst erschienenen schönen Büchern von S. Döpp, Dozenten als neulateinische Dichter. Die

Erneuerung der Universität Frankfurt (Oder) unter Kurfürst Joachim II. über Aristoteles – Die Graphic Novel. Von T. Apostolidis, A. Papadatos und M. Rönneberg, Die Peloponnes. Ein archäologischer Reiseführer bis zu A. Bätz: Nero. Wahnsinn und Wirklichkeit, 137-178.

Die neue Ausgabe von **Latein und Griechisch in Nordrhein-Westfalen, Heft 2-2023**, ist ein Heft zum Thema *Übersetzung* mit einem Dutzend einschlägiger Beiträge (Download des ganzen Heftes als pdf: <https://www.biejournals.de/index.php/lgnrw/issue/view/452/272>). Im Vorwort steht dazu: „Wir haben dieses Heft dem Übersetzen gewidmet, der Königsdisziplin unserer Fächer, die auch zugleich in der Umsetzung die schwierigste ist.“ Th. Doepner, Übersetzen in Latein: Begriffe, Konzepte, Annahmen, 6-9, liefert einen Überblick über die aktuelle Diskussion. – Th. Kurth macht in seinem Aufsatz: Kommentieren statt bloß übersetzen: Von der Rechenschaftsablage zur Literaturkritik, 10-12, den Übersetzungskommentar in drei Varianten stark, entweder als Kommentar zu einer eigenen Übersetzung oder als Kommentar zur Übersetzung der Mitschüler oder als Kommentar zu verschiedenen literarischen Vorlagen. Das verdeutlicht auf der einen Seite die Notwendigkeit von Übersetzung, aber auch deren Unabschließbarkeit. – Auch St. Freund betont die Unersetzbarkeit von Sprachmittlung angesichts der vorhandenen Menge an unübersetzter lateinischer Literatur und richtet einen Appell an uns alle, dass wir „auch in Zukunft Sprachmittlerinnen und Sprachmittler zu unserer Vergangenheit“ brauchen: *Non scholae, sed vitae traducimus*: Ein Gedanke zum Übersetzen aus dem Lateinischen, 13-15. – V. I. Bovelet stellt ein praktisches Hilfsmittel vor, das Lernende selbstständig, strukturiert und erweiterbar bei ihrem Bemühen um eine


zielsprachengerechte Übersetzung nutzen können: Übersetzen mit dem Klärfix – ein Methodenmix, 16-18. – Der Beitrag von G. Vella, Gegen den Willen des Anklägers: Interpretierende Übersetzung mit moralischen Implikationen (Plin. epist. 6,31,4-6), 19-21, stellt vor, wie man durch die Anwendung eines bestimmten Übersetzungsprozessmodells die Translationskompetenz der Lernenden erweitern kann. – Auch der Beitrag von A. R. Lopes widmet sich dem Übersetzungsprozess, hier mit Schwerpunkt auf das Übersetzungsgespräch im Unterricht, wobei die Anforderungen für die Lernenden und die anspruchsvolle Rolle der Lehrkraft reflektiert wird: Der ‚Übersetzungssenat‘ als *hortus disputandi*: Demokratischere Übersetzungsgespräche in der Sekundarstufe I gestalten, 22-24. – Damit aber der Übersetzungsprozess nicht schon bei der Wörterbuchnutzung Schaden nimmt, hat B. Laumen dazu ein Unterrichtsvorhaben in drei Phasen erprobt: *quantum scelus est in viscera viscera condi* – „Welch großes Verbrechen ist es, Fleisch im Fleisch zu bestatten“: Eine Übersetzungseinheit mit dem Schwerpunkt einer gezielten, sinnstiftenden Wörterbuchnutzung, 25-27. – M. Rüh und S. Tschakert führen in ihre Methode ein, Lernende aller Niveaustufen zu mehr Handlungskompetenz bei Übersetzungsgesprächen zu verhelfen: durch Phraseologiekarten: Ein innovatives Übersetzungsgespräch: Kooperativ, differenzierend schülergeleitet, digital, 28-31. – Aber auch das Griechische kommt nicht zu kurz: R. Lukas setzt sich mit der antiken Übersetzungstheorie auseinander und bietet dazu auch praktischerweise eine Unterrichtsreihe ausgehend vom Johannesprolog an: Am Anfang war das Wort: Übersetzen in Theorie und Praxis bei Cicero und Hieronymus, 35-39. – S. Aretz beschreibt ritualisierte und für Schülerinnen

und Schüler selbst anzuwendende Methoden der Übersetzung und der Übersetzungssicherung im Griechischen: Übersetzen aus dem Griechischen: Kurzbericht aus der Praxis, 33 + QR-Code. – Es gibt neuerdings eine Rubrik für interessante Schülerbeiträge; L. Krause, Plinius' Otium-Vorstellung: Ein Vorbild für uns? (Plin. epist. 10,36), 34. – Außerdem finden Sie einen Bericht zu der in diesem Jahr das allererste Mal von Chr. Schulz und S. Aretz durchgeführten Griechischakademie: Erste Griechischakademie NRW für Schülerinnen und Schüler in Bochum: Eine Veranstaltung mit Zukunft, 40f. – Die nächste Ausgabe dieser Zeitschrift (1/2024) ist dem Thema „KI im altsprachlichen Unterricht“ gewidmet.

In **Heft 4-2023** von **Die Alten Sprachen im Unterricht** folgt auf die Nachrichten aus dem Landesverband Bayern mit genauen Hinweisen auf Oberstufenwettbewerbe in Latein und Griechisch von H. Kloiber, 3-8, von Chr. Stadler ein Bericht über die 6. Fachtagung „Perspektiven für den Lateinunterricht“ am 9./10.11.2023 im

Augustinerkloster in Erfurt, 9f. Es ging dort um neue didaktische Ansätze zu alternativen unterrichtlichen Zugängen zum Unterrichtsfach Latein, um Attraktivitätsfaktoren des Fachs, um die Notwendigkeit empirischer Bildungsforschung sowie um einen Vorschlag der Überarbeitung der EPA. Termin für die nächste Perspektivtagung ist voraussichtlich der 13./14.11.2025 am gleichen Ort. – A. Kern setzt den in H. 3-2023 begonnenen Beitrag zum Sprachsensiblen Lateinunterricht (DASIU Teil 1, 10-15): Das unausgeschöpfte Potenzial des Lateinunterrichts, fort mit Teil 2: Ein Versuch der Ausschöpfung des unausgeschöpften Potentials des Lateinunterrichts, 11-19. – W. Stroh: Salzburger Patzer: Die Inschrift am Festspielhaus im Licht der lateinischen Versgeschichte, 20-25. – F. Müller: Spelator oder die verkehrte Welt, 26-30. Bearbeitet wird Ovid, Fasti III,1-24 nach der Spelator-Methode. – L. Zieske: Griechische und Deutsche Klassik in Bearbeitungen Rainer Werner Fassbinders, 31-41.

JOSEF RABL



Odysseus-Verlag
 CH-5023 Biberstein
 hans.widmer@hispeed.ch

Bonbons (sugarless)
 mit 13 latein. Sprichwörtern

500 Stück € 62,-
 inkl. Porto Deutschland
 Deutsches Konto